

Bestseller in OWL

- BELLETRISTIK**
1. (1) Der Hundertjährige
Jonasson, Carlsbooks, 14,99 €
2. (2) Bretonische Verhältnisse
Bannalec, KiWi, 14,99 €
3. (3) Das Alphabetahaus
Adler-Olsen, dtv, 15,90 €
4. (4) Die Tribute, Bd. 2
Collins, Oetinger, 17,95 €
5. (10) Im Cafe
Moldiano, Hanser, 16,90 €
6. (7) Mein Weg zu Dir
Sparks, Heyne, 19,99 €
7. (6) Die Tribute, Bd. 1
Collins, Oetinger, 17,90 €
8. (9) Delikatessen
Walker, Diogenes, 22,90 €
9. (-) Bei Hitze
Heldt, Diogenes, 14,90 €
10. (-) Weidings Sommerfrische
Nadolny, Piper, 16,99 €

- SACHBUCH**
1. (4) Winter im Sommer
Gauk, Siedler, 22,95 €
2. (1) Ziemlich beste Freunde
Borgo, Hanser, 14,90 €
3. (2) Samuel Koch - Zwei Leben
Fasel, Adeo, 19,99 €
4. (3) Freiheit
Gauk, Kösel, 10 €
5. (6) Joachim Gauk
Roberts, Koehler & Amel., 19,90 €
6. (-) Knast
Bausch, Ullstein, 19,99 €
7. (9) 1812
Zamoyski, Breck, 29,95 €
8. (-) Der Große
Luth, Siedler, 19,99 €
9. (-) Die deutsche Seele
Dorn, Knaus, 26,99 €
10. (8) Kunst des klaren Denkens
Dobelli, Hanser, 14,90 €

Ermittelt bei den Buchhandlungen: Thalia (Bielefeld), Scherer (Bad Oeynhausen), Otto (Herford), Brückmann (Lage), Linemann (Paderborn) und Buchhaus am Markt (Detmold)

SPIELEN

Zweiter Versuch

Irgendwie hatte der Pegasus-Verlag wohl das Gefühl, die Jury „Spiel des Jahres“ habe ein Goldstück übersehen. Also wurde das brillante Tempo-Puzzle „Mondo“ noch einmal überarbeitet. In „Mondo Sapiens“ ist vieles geliebt: In nur sieben Minuten wühlen wir alle zugleich in einem Haufen beidseitig bedruckter Plättchen. Wir erschaffen auf unserem eigenen Spielplan eine Welt mit Wiesen, Wäldern und Seen. Was nicht aneinander passt, bringt Miese. Bei „Mondo Sapiens“ gibt es keine Tiere, sondern Menschen, die für uns punkten. Unterm Strich ist es etwas einfacher als der Vorgänger, weil alles ein wenig besser passt. Wer „Mondo“ hat, braucht dieses neue Spiel nicht. Für alle anderen gilt: jetzt zugreifen! (duc)

„Mondo Sapiens“ von Michael Schacht (Pegasus); für 1-4 Spieler ab 8 Jahren; ca. 20-30 Minuten; ca. 35 Euro.

AUTORENRÄTSEL

Wer ist's?

Der diesmal gesuchte deutsche Schriftsteller stammt aus altem Adel und lebt in München. Nach dem Studium und der Promotion zum Doktor der Philosophie arbeitete er als Redakteur bei einem Monatsmagazin. Bekannt wurde er durch scharfzüngige Entrüstungen über Zeitgeisterscheinungen. Seine Romane sind vergleichsweise erfolgreich – mit einer Ausnahme. Zu Ehren dieses Ladenhüters von 1988 stiftete ein wohlhabender Anwalt ein Dichterstipendium.

Die Lösung bitte innerhalb von zwei Wochen an die Kulturredaktion, Niedernstraße 21-27, 33602 Bielefeld. Der gesuchte Autor des letzten Rätsels war Péter Nádas. Buchpreise haben gewonnen: Doris Eichler (Enger), Günter Stodieck (Gütersloh), Anne Weber (Bielefeld), Klaus-Dieter Briesner (Lage) und Martin Eickhoff (Bielefeld).

BILDBAND DER WOCHE



Rote Traumfabrik - revolutionäre Plakate aus der Sowjetunion

„Vorwärts! Der Sieg ist nah!“ steht auf dem obigen Plakat, das die russische Plakatkünstlerin Nina Watolina 1944 geschaffen hat. Es entstand in einer Zeit, als die Truppen der Roten Armee immer weiter nach Westen vorrücken konnten und ist ein Beispiel dafür, wie die sowjetische Plakatkunst in den Dienst der Kriegspropaganda gestellt wurde. Zu entdecken ist das Werk in dem von David King herausgegebenen Band „Russische Revolutionäre Plakate“. Der Autor stellt in

seinem sehr informativen Buch 150 Plakate vor und ordnet sie historisch und künstlerisch ein. Entstanden sind die Werke zwischen der Oktoberrevolution (1917) und dem Ende der Stalin-Ära. Die Zusammenstellung macht deutlich, wie sich die Plakatkunst wandelt. Auf die Karikaturen aus der Zeit des Bürgerkriegs folgen in den 20er Jahren die experimentellen Plakate der Avantgardenkünstler, die in den 30er Jahren vom sozialistischen Realismus abgelöst werden. Ein heroisie-

rendes Bild vom sozialistischen Menschen setzt sich durch. Im Zweiten Weltkrieg wird dann vor allem die Rote Armee glorifiziert und nach dem Sieg über Nazi-Deutschland setzt ein gigantischer Stalin-Kult ein, der zunehmend surreal wirkt. Willkommen in der roten Traumfabrik. (ram)

David King: „Russische Revolutionäre Plakate“, Mehring Verlag, Essen 2012, 144 Seiten, 29,90 Euro.

VON PETER MOHR

ROMAN

Judka Strittmatter

Schwierige Nähe

In ihrem Debütroman „Die Schwestern“ porträtiert die Autorin kaum verschlüsselt die eigene Familie



Geht mit den alten Zeiten hart ins Gericht: Autorin Judka Strittmatter ist Enkelin des in der DDR gefeierten Schriftstellers Erwin Strittmatter. FOTO: MILENA SCHLÖSSER

Während Johanne sich früheren Zeiten gegenüber versöhnlich, beinahe beschönigend gab, trieb Martha ihre Vergangenheit immer noch um“, heißt es über die „Schwestern“, die beiden weiblichen Hauptfiguren in Judka Strittmatters Romanerstling. Die 45-jährige Autorin debütiert mit einer erzählerischen Mischung aus politisch motivierter Vergangenheitsbewältigung und autobiografischer Selbsterleuchtung. Die frühere Redakteurin der Berliner Zeitung, Enkelin des in der DDR einst gefeierten Schriftstellers Erwin Strittmatter („Der Laden“), geht hart mit den alten Zeiten ins Gericht.

Die beiden so ungleichen Schwestern wuchsen in einer autoritären und herzlosen Akademiker-Familie der DDR auf. Der Vater war ein strammer Parteigänger, „gepflegte Leute für die Nachbarn, mit Wartburg und Westklamotten und einem Stück Ruhm, das ein Großonkel, ein sehr beliebter Bühnen- und Filmschauspieler, eingefahren hatte“. Hinter dem berühmten Verwandten darf mit Fug und Recht Erwin Strittmatter vermutet werden, und die Autorin wandelt (nur leicht kaschiert) als die kämpferische Martha durch die Handlung. Inzwischen hat sie die 40 überschritten, neigt gleichermaßen stark zu Depressio-

nen wie zum Übergewicht, und will sich mit ihrer Schwester Johanne aussöhnen und einige Tage an der Ostsee im einstigen Nobelhotel „Sandbank“ ausspannen. Bis hier-

her trägt die Romankonstruktion um die beiden so unterschiedlichen Schwestern, und es lassen sich aus der Beziehung zwischen der politischen Streiterin Martha und der har-

moniebedürftig-spießigen Johanne reichlich Reibungspunkte ableiten. Dann hat Autorin Judka Strittmatter neben der herzlos-kalten Familie auch noch einen beharrlich

schweigenden ehemaligen Stasi-Mitarbeiter platziert. Der Direktor des langjährigen Vorzeige-Hotels an der Küste muss herhalten, um Marthas aufklärerischen Eifer anzustacheln. Und da die Erzählwelt bekanntlich klein ist, arbeitet in jenem Hotel auch noch eine Jugendfreundin Marthas. Die Marketing-Managerin Esther stammt aus einem christlichen Elternhaus, das einst von der SED-Diktatur arg schikaniert wurde. Trotzdem findet Martha in Esther nicht die erhoffte Verbündete im Kampf gegen den langjährigen Stasi-Spitzel.

Auch Esther hält es mit der Vergangenheit eher wie Marthas Schwester Johanne und setzt auf versöhnliche Töne, auf Ruhe und Vergebung. So zerrissen und unharmonisch, so wild und ungezügelt wie die Hauptfigur Martha daherkommt, so liest sich auch Judka Strittmatters erster Roman. Es sind große Ambitionen spürbar, doch vieles bleibt plakative Schwarz-Weiß-Malerei – inspiriert von aufklärerischem Eifer, aber ohne intensive emotionale Nähe.

LESEN

In die Ferne

Die Slawistin Esther Kinsky ist Übersetzerin. Mit ihren Kinderbüchern und ihren beiden Romanen „Sommerfrische“ und „Banatsko“ hat sie sich auch einen Namen als Autorin gemacht, war mit „Banatsko“ gar für den Deutschen Literaturpreis nominiert. Nun liegt nach „die ungerührte Schrift des Jahres“ (2010) ihr zweiter Lyrikband vor: „Aufbruch nach Patagonien“. Ein verheißungsvoller Titel, der von der Sehnsucht nach der Fremde, nach einem fernen, unbekanntem und Spannung verheißenden Land kündigt. Im titelgebenden Gedicht appelliert die Autorin an uns: „brechen wir auf brechen / wir auf in das Land von dem / es heißt es sei fern“. Gerne folgt der Leser dem Appell, lässt sich von Kinsky hineinziehen in ihre spröde Lyrik, die beherrscht wird von Naturbeobachtungen, dem Kommen und Gehen der Jahreszeiten, Rabenvögeln, Tod und Einsamkeit. „kein Feuer / das brennt / glüht auch nur glimmt / auf unser Wort.“, heißt es am Ende des Patagonien-Zyklus. Der Aufbruch eine Enttäuschung. Und dennoch notwendig und schön – wie Kinskys Verse. (ram)

Esther Kinsky: „Aufbruch nach Patagonien“, 88 S., Matthes & Seitz, Berlin 2012, 17,90 Euro



Judka Strittmatter: „Die Schwestern“, Roman, Aufbau Verlag, Berlin, 280 Seiten, 19,99 Euro